

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 33 (1928-1929)
Heft: 5

Buchbesprechung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

hand Geschenke zum Selbstherstellen für Weihnachten, Geburts- und Namenstage». Heft II, von Käthe Schuppe, RM. 1.60. Nr. 77: «Blumenwinden». Eine Werkarbeit in lebendem Material, von F. Lindemann, RM. 1.70. — Die hier gezeigten Techniken werden in ihrer überraschenden Ergiebigkeit sehr bald von der Schultube ins Elternhaus hinüberwandern. Die Sammlung wird weiter ausgebaut. Ausführliches Verzeichnis versendet der Verlag J. F. Schreiber, Esslingen a. N. und München gern auf Verlangen kostenlos.

Weihnachtsarbeiten im Zeichnungsunterricht. Der moderne Erzieher ist bestrebt, die Schularbeit mit dem praktischen Leben in Einklang zu bringen. Diesem Grundsatz können wir im Zeichnungsunterricht nachleben, indem wir zur Verzierung Gegenstände wählen, die nachher in der Haushaltung Verwendung finden können. Es gibt Zeiten, da das Verlangen, hübsche, nützliche und nicht zu teure Geschenkarbeiten zu erstellen, besonders lebhaft ist. Eine solche Zeit haben wir vor Weihnachten. Auch unsere Schüler befinden sich in dieser Lage. Diesem Verlangen komme ich entgegen, indem ich den Schülern eine Liste von Gegenständen vorlege (Kravattenschachteln, Handschuhschachteln, Spanschachteln usw.), aus welcher sie auswählen und bestellen können. Dass nie im Zeichnungsunterricht so fleissig geklebt und gemalt wird, wie bei diesen Weihnachtsarbeiten, bezweifelt wohl niemand. Dazu kommt noch der Umstand, dass die Eltern sehen, dass der Zeichnungsunterricht nicht nur eine spielerische, sondern auch eine praktische Seite hat. Zudem haben wir es in der Hand, mit gutem Ersatz dem Kitsch entgegenzutreten und so auch ausserhalb der Schule erzieherisch zu wirken.

Sollten sich einige Lehrkräfte entschliessen, einen Versuch zu machen, so möchte ich sie für Klebarbeiten noch auf den Ornamentierkasten von Herrn Gymnasiallehrer Krumm (zu beziehen bei Ernst Ingold & Co., Herzogenbuchsee), aufmerksam machen. Er enthält sieben Grundformen in verschiedenen Grössen und acht Farben nach Prof. Ostwald. Damit erzielt man auch bei schwachen Schülern schöne Ergebnisse. Gleichzeitig aber bilden die Formen, was noch wichtiger ist, auch ein gutes Mittel zur Geschmacksbildung, indem sie solange auf der zu verzierenden Fläche kombiniert, verschoben und ausgewechselt werden können, bis ein befriedigendes Resultat da ist.

H. Zurflüh.

U N S E R B Ü C H E R T I S C H

Aus dem literarischen Bern. Für Weihnachten rüstet die bernische Autorschaft wiederum eifrig und mit Aufbietung ihrer besten Kräfte. Hugo Marti, dessen «Rumänisches Intermezzo» auch von der Presse des Auslandes als eines der kultiviertesten Erinnerungsbücher gefeiert wurde, gibt im Francke-Verlag ein zweites Rumänienbuch heraus, das sich diesmal ganz der Novelle widmet.

Auf dem Gebiete der Jugendschrift darf man mit einiger Spannung dem Erscheinen eines ungewöhnlich originellen Kinderbuchs, betitelt «Hört denn, was ich euch sagen will» entgegensehen. Ulrich Graf geht darin mit seinen Versen neue Wege, die dichterisch sehr bemerkenswert sind, und Fred Bieri leistet ihm mit witzigen, treffsicheren Illustrationen Gesellschaft. Ausserdem bringt der Verlag Francke das hübsche, neue Bärengeschichtenbuch «Aber Tedi!» heraus und eine feine, seelenvolle Mädchengeschichte der Zürcherin Elsa Muschg, betitelt «Eveli und die Wunderblume».

Zu den gehaltvollsten Büchern für die heranwachsende Jugend wird sodann Josef Reinharts neue, gross angelegte Erzählung aus den Tagen der französischen Revolution zählen, in der die Geschicke zweier Solothurner Knaben mit der gewaltigen Weltgeschichte verwoben sind.

Weihnachtsspiele. Mit Buchschmuck von H. Schraner. Verlag H. R. Sauerländer. Das kleine Büchlein enthält: Ein Krippenspiel; ein Weihnachtsspiel; eine Legende vom Geizhals; Prologe; Bastelratschläge für Bühne und Bekleidung; Lieder; Melodien zu den Spielen.

Die Ernte schweizerischer Lyrik. Deutsche, französische, italienische, rätoromanische und lateinische Gedichte und Volkslieder. Herausgegeben von Robert Faesi. Verlag Rascher & Cie. A.-G., Zürich. Preis geb. Fr. 5.

Wir entnehmen dem Nachwort des Herausgebers: «Zum erstenmal wird in dieser Anthologie die lyrische Ernte aus allen Sprachgebieten und Perioden der

Schweiz vereinigt. Ist dieses Buch durch sein Gemisch mehrerer Schriftsprachen und einer Reihe von Mundarten und älteren Sprachstufen ein Unikum, so ist es doch eben dadurch repräsentativ für das geschichtliche Werden und den gegenwärtigen Stand der schweizerischen Eidgenossenschaft. Und wenn sich Menschen verschiedener Zunge im staatlichen Zusammenleben vertragen, so werden es auch ihre Verse zwischen zwei Buchdeckeln tun, selbst wenn, wie hier der Zusammenhang zwischen der Lyrik der einzelnen Sprachgebiete genetisch und ästhetisch bloss ein lockerer ist. »

Und wir fügen hinzu, mit dieser literarischen Vereinigung, welche den Leser immer auch Blicke tun lässt ins andere Sprachgebiet und in dessen Reichtum des Empfindens, ist auch tatsächlich ein Mittel entstanden, das der Verbindung der Menschen und Mentalitäten der verschiedenen Sprachgebiete dient. Dazu kommt noch, dass die Auswahl der Lyrik wirklich das feinste hier zusammengebracht hat. Es dürfte kaum je eine Anthologie bei Berücksichtigung sovieler Zeitalter und Sprachen eine so einheitlich beglückende, man darf wohl sagen erbauliche Wirkung auf den Leser ausüben vermögen.

Seele mein Saitenspiel, von Julie Weidenmann. Rotapfelverlag Zürich. Preis geb. Fr. 3.

Julie Weidenmann, die uns bereits die feinen Baumlieder und die Sammlung « Aus Tag und Traum », eine Sammlung deutschschweizerischer Frauenlyrik der Gegenwart geschenkt hat, bietet in diesem neuen Gedichtband wieder feine Gaben ihres tiefreligiös empfindenden Gemütes.

Man muss in stillen Stunden, an Feiertagen des Herzens hingehen und aus diesem Garten da und dort eine zarte Blume pflücken. Trost, Freude, Hoffnung wird dann die Seele einziehen.

Mys Aemmitaw. Mit einer Einlage: « Begleitwort », von C. A. Loosli. Verlag Pestalozzi-Fellenberghaus, Bern. Preis Fr. 5. II. Auflage.

Es will schon etwas heissen, wenn heutzutage eine Gedichtsammlung eine zweite Auflage nach so kurzer Zeit erlebt.

Aber da in Looslis « Aemmitaw » lacht und singt es, weint und klagt es so lieb und echt berndeutsch, dass man sich immer noch einmal eins der Gedichte zu Gemüte führt, wie köstliche Früchte, von denen immer eine jede den Appetit erweckt nach weiteren. Und darin: « Läbe-n-u wärche », « Läbe-n-u lyde », « Läbe-n-u Freud ha » und « Läbe-n-u lose » und jetzt in der neusten Ausgabe auch noch: « Läbe-n-u sinne mer, wenn is der Gluscht achunnt ».

Am Kaminfüür. Bärndütschi Gschichte von Rudolf von Tavel. Verlag A. Francke A.-G., Bern.

Es sind sieben gemütvolle, kleine Novellen, die uns Tavel auf den Weihnachtstisch legt, jede ein Meisterwerklein für sich. Sie werden uns alle lieb: Die energische « Muetter Chröuchi », « Weiher-Mädi », das nicht mehr an Wunder glaubt und grad im Begriff ist, eines zu erleben; der gestrenge Malaria-Peter, wo doch nid will, dass si Neveu gar z'lang sich mit em Salpeter ufhaltet, bevor er sini Brut heifüehrt. Doch es hat keinen Wert, der einen oder andern Gestalt den Vorzug zu geben. Mögen recht viele Leser sich selbst in das schöne Büchlein vertiefen.

Va chlyne Lüt, von Emil Balmer. Verlag A. Francke A.-G., Bern, geb. Fr. 6.50.

Das sehr hübsch ausgestattete Büchlein enthält fünf Geschichten von kleinen Leuten, die wie diejenigen, welche an der Sonnenseite des Lebens wohnen und ein grosses Haus führen, jedes hinieden sein interessantes Schicksal haben. « Enand vergäh », « Der Muuser Brächt », « Der Meineid », « Ds Farneli », « D'Usspannig », lauten die Ueberschriften der Geschichten. Wer das Mäusen auf dem Feld lernen will, mag zum Muuser Brächt in die Schule gehen: Ja weisch, es geit drum bi mir per Stück, u nid pār Juferte, un i bi mer mysech no wöhler eso, i wott lieber zu de Bure uf d' Stör u mi dezue ha, als mit eme Hungerlöhnli es Gmeindsmuuserli sy. wie dä z'Niederried unne — dä het o zweni zum Läbe u zvil zum Stärbe....

Tantalus. Ein Eheroman von Jo van Ammers-Küller. Verlag Grethlein & Co., Leipzig und Zürich. Deutsch von Franz Dülberg. 414 Seiten. In schönem Ganzleinenband Preis Fr. 11.

In dem Roman werden zwei Ehen einander gegenübergestellt, eine gut bürgerliche, holländische und eine moderne, amerikanische Kameradschaftsehe. Der Mann

könnte in der ersteren sein volles Glück finden, wenn er nicht, in einer Art von knabenhafter Unreife, immer wieder nach irgend einem in den Wolken schwebenden Ideal suchen würde.

Seine nach strengen Grundsätzen erzogene Gattin verzeiht ihm zwar immer wieder grossmütig seine Rückfälle, aber da er endlich in das Netz einer klugberechnenden Egoistin gerät, die ihn einfach nicht mehr loslässt, sondern ihm von Amerika nach Holland folgt, so ist sie mit der Trennung einverstanden. Der Mann findet in der neuen Verbindung nicht das erhoffte Glück, sondern er denkt mit Sehnsucht an seine ernste, aber selbstlose Frau und an seinen Sohn zurück. Auch der Amerikaner kommt zum Schluss, dass seine von ihm gepriesene Kameradschaftsehe — welche zwar ihm selbst und seiner Frau jede Freiheit gestattet — nicht das Ideal bedeuten könne.

« Die Zeit fordert die Umwertung aller Werte. » — Aber was bliebe übrig, wenn man die Wurzeln ausgrub? Was blieb Evert von dem lachenden Glück, das er sich geraubt hatte? Was blieb ihm selbst jetzt (dem Amerikaner), wo er alt geworden und müde von seinen Wanderfahrten? Hier und da das leise spöttische Lächeln aus Joans (seiner Frau) Augen, ein Lächeln, das mit unendlich vielen Tränen erkaufte war. Das Buch zeigt also keine Lösung des Problems, das es behandelt, es könnte ihr aber vielleicht näher kommen, wenn es auch noch die Frage ins Auge gefasst hätte: Was wird aus den Kindern, welche aus Ehen der einen oder der andern Sorte hervorgehen? Auf welche Stufe sinkt der Mann, sinkt die Frau, welche sich der Verantwortung für die Kinder ent schlagen?

Die Gemeinde, die in den Himmel wächst. Eine Chronik in Legenden von J. Anker-Larsen. Verlag Grethlein & Co., Zürich und Leipzig. Preis Ganzleinen M. 8, in Leder M. 12.50.

« Dies ist die Geschichte eines jungen Mannes, der eine neue Welt entdeckte, die nichts mit der alten gemein hatte. Da gab er mit ruhiger Ueberlegung alles auf, was die alte Welt ihm zu bieten hatte, und enttäuschte damit die grossen Erwartungen, die deren Bewohner von ihm nährten. Als er sich mit der neuen Welt vertraut gemacht und seinen Alltag in ihr gefunden hatte, erkannte er, dass die beiden Welten eine und dieselbe Welt sind. Von nun an setzte er sich das Ziel, die beiden Welten in seinem eigenen Leben so zu verkörpern, dass alle, die ihm begegneten, die ganze Fülle des Lebens zu spüren bekämen. » Mit diesen Worten der Einleitung ist der Inhalt des Buches charakterisiert. Es ist ein Buch, dessen Lektüre vieler Musse bedarf, denn es enthält viel tiefe Weisheit, welche erst herausgeschält werden kann, wenn man jedes Kapitel einmal und noch einmal ergründet. Es wäre gut, hier eine Sammlung solch grosser und guter Gedanken, als Kerne des Inhalt herauschälen zu dürfen. Wir sind immer unterwegs vom Schein zum wirklichen « Sein », in uns selbst müssen wir den Ewigkeitsfunken finden, der weiter glimmt, trotz aller Stürme. Dieser Ewigkeitsfunke in uns muss uns wieder den Weg weisen aus dem irdischen Sein in das grosse Licht, aus dem wir hervorgegangen.

Aber wie es damit steht, sagt uns die Legende « Der Augenblick ». Für den modernen Menschen bedeutet das ewige Leben Fortschritt und Fortkommen — aber meinte Petrus: Die vier Weltreiche, die auch in Fortschritt und Fortkommen das ewige Leben verkörpert glaubten, sind untergegangen. Es muss also zu den beiden noch etwas dazu kommen, wenn sie Ewigkeitswert erlangen sollen. Worin dieses besteht, ist im gleichen Kapitel angedeutet. Das Kind, welches die Kameraden aufmerksam macht auf die Not des Mitmenschen, ist Träger des Geheimnisses.

Der Spatz. Monatschrift für die Jugend und Jugendfreunde. Jährlich 12 Hefte mit schwarzen und farbigen Bildern. Preis Fr. —.80, halbjährlich Fr. 2.50. Redaktion, Druck und Verlag: Art. Institut Orell Füssli, Zürich.

Die neue Jugendzeitschrift Nr. 8 enthält einen Artikel über das Flettner-Rotor-schiff, eine Erzählung « Schadenfreude », « Der erste Regenschirm », « Eine mutige Hasenmutter » usw. Die humoristischen Bilder, die Seite: « Wer will zaubern? » und « Spiel und Spass » werden die jugendlichen Leser, und jene, die ihnen bei Spiel und Spass helfen, gewiss freuen, auch die Wettbewerbsarbeiten dienen willkommenem Zeitvertreib. Es ist nur zu bedauern, dass durch solche, nicht so sehr einem Bedürfnis entsprechenden Zeitschriften, andern, ähnlichen Zwecken dienenden Jugendschriften, welche sorgfältig nach pädagogischen Gesichtspunkten verfasst sind, Konkurrenz gemacht wird. Wir denken hier an den « Schweizer-Kamerad », an die « Schülerzeitung » des Schweizerischen Lehrervereins, an den « Jugendborn » und andere.